

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
1 Mark 80 Pfennige.

# Grzgeb. Volksfreund.

Inserionsgebühren  
die gespaltene Zeile  
10 Pfennige,  
die zweispaltige Zeile  
amtlicher Inserate  
25 Pfennige.

## Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johanngeorgenstadt, Löbnitz,  
Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg.

Nr. 248.

Dienstag, den 24. October

1882.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses im Bezirke der Amtshauptmannschaft Zwickau

am 26. October 1882, Nachmittags 4 Uhr  
im Saale des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes — Nicolaitraße Nr. 36, 1 Treppe.  
Zwickau, am 20. October 1882.

Die königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Bose.

Im Monat September dieses Jahres betragen die Durchschnittspreise für Fourageartikel für den Lieferungsverband der Amtshauptmannschaft Zwickau  
7 M. 50 Pf. für den Centner Hafer,  
3 = 50 = = = = Heu,  
2 = 50 = = = = Stroh.

Zwickau, am 20. October 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Bose.

### Holzversteigerung auf Georgengrüner Forstrevier.

Die in den Abtheilungen 36, 37, 38, 45—50, 59, 61, 62, 63—73, 75—79 und 82 aufbereitete Hölzer sollen

1) im Gasthose zu Rautentrang  
Sonnabend, den 28. October ds. Js.,

2227	weiche Stämme	von 10—15 C.M.	Mittelf.,	} 11—22 Meter lang,
1298	"	16—22 "	"	
60	"	23—29 "	"	} 3., und 4., Meter lang
506	Albger	13—15 "	Oberst.,	
1504	"	16—22 "	"	} 3., und 4., Meter lang
967	"	23—29 "	"	
151	"	30—36 "	"	} 3., und 4., Meter lang
22	"	37—43 "	"	
8	"	44 u. mehr "	"	} 3., und 4., Meter lang
2204	Schleifl.	8—12 "	"	

2) im Gasthose zu Hohengrün  
Montag, 30. October ds. Js.,

5	Raummeter harte Brennweite	3. Cl.
6	" weiche gute "	"
7	" Brennweite	2. Cl.
298	" "	3. "
131	" Brennknüppel	2. "
89	" Kette,	"
127	" Stöcke	"

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.  
Wer diese Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Auerbach und königliche  
Revierverwaltung Georgengrün,

18. October 1882.

Schwente.

Schulze.

### Bekanntmachung.

Im Monat September c. betragen im Hauptmarktorde Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fourageartikel

8 M. 44 Pf. für 1 Centner Hafer,  
3 = 68 = = 1 = Heu und  
2 = 65 = = 1 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Schwarzenberg, am 20. October 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
J. B.

Dr. Myrer, Bez.-Rth.

St.

### Freiwillige Versteigerung.

Erbschaftshalber sollen die zum Nachlasse des verstorbenen Bauunternehmers August Friedrich Seidel in Härtensdorf gehörigen Grundstücke, nämlich  
a) das Wohnhaus Cat. Nr. 1, Nr. 17 des Flurbuches und Fol. 90 des Grund- und Hypothekenbuchs für Härtensdorf,  
b) die Baustelle Nr. 254d des Flurbuches Abtheilung A für die Stadt Wildenfels, Fol. 320 des dasigen Grund- und Hypothekenbuchs, von denen das erstere auf 8200 M. —, das letztere aber auf 110 M. — gewürdet worden ist,

am 30. October 1882

Vormittags 11 Uhr im Nachlasshause zu Härtensdorf meistbietend versteigert werden.  
Die Beschreibung des Grundstückes sowie die Versteigerungsbedingungen sind aus dem Anschlag am Gerichtsbrette zu ersehen.  
Wildenfels, am 19. October 1882.

Königliches Amtsgericht.  
Wähner.

(1—2)

### Bekanntmachung, den Handel mit Kindertinctur betr.

Der Gebrauch der unter dem Namen „schmerzstillende Kindertinctur“ oder nur „Kindertinctur“ in beträchtlichem Umfange ungeleglicher Weise zum Vertrieb gelangenden, stark Opium haltenden Tinctur, wenn er ohne ärztliche Verordnung stattfindet, erhebliche und ernste Gesundheitsgefährdungen im Gefolge haben kann, der Vertrieb der Tinctur aber nur in Apotheken, und zwar, mit Rücksicht auf die starkwirkenden Eigenschaften derselben, unter Ausschluß vom Handverkauf stattfinden darf, auch die Tinctur nicht zu denjenigen Heilmitteln gehört, deren Verordnung und Anwendung den Hebammen gestattet ist, so wird auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern vor der Verwendung fraglicher Tinctur hiermit ernstlich gewarnt.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft zu bestrafen ist, wer ohne polizeiliche Erlaubniß Gift oder Arzeneien, soweit der Handel mit denselben nicht freigegeben ist, zubereitet, feilhält, verkauft, oder sonst an Andere überläßt, sowie daß Hebammen Arzneimittel, außer den in ihrem Lehrbuche genannten und für jeden Fall genau bestimmten Heilmitteln, durchaus nicht verordnen oder anwenden dürfen, widrigenfalls dieselben, insoweit nicht ein strafrechtliches Verfahren eintritt, mit gleicher Strafe belegt werden.

Schwarzenberg, am 20. October 1882.

Der Stadtrath.  
J. St.: Vorges.

### Bekanntmachung.

In den letztvergangenen Tagen sind von den am hiesigen sog. Schützensteig angepflanzten Ebereschendäumen zwei Baumstämme gestohlen worden.

Es wird hierdurch eine Belohnung von

**Fünf Mark**

demjenigen zugesichert, welcher den Dieb so anzeigt, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann.

Johanngeorgenstadt, den 1. October 1882.

Der Bürgermeister.  
Bochmann.

### Holz-Auktion auf Löbnitzer Stadtwaldung.

Nächste

Mittwoch, den 25. October a. c.,

Vormittags 9 Uhr

sollen die in hiesiger Stadtwaldung und zwar in den Forstorten: „Paulusacker Abthlg. 1, Steinscher Weg Abthlg. 2, Rothberg Abthlg. 3, Scheibenleithe Abthlg. 4, Niedere und Obere Zinnleithe Abthlg. 5, 6, 7 an der Ledermühlmühle Abthlg. 8, Hirnschädelweg Abthlg. 9 und 10“ aufbereiteten Forstproducte, als

22	Radelholz-Stämme	von 10—21 cm. Mitt.-Stärke	10—18 m. Länge, Dürr- u. Bruchholz
150	Stück Nadelholz-Reisflangen	von 5 cm. Unt.-Stärke	5 m. Länge,
115	"	Verbstangen	8—9 " " " 8 " " " Dürr- und Bruchholz
96	"	"	10—12 " " " 9—11 m. " " "
29	"	"	13—15 " " " 10—12 " " " "
15	Rm.	Albappel,	"
49	"	Stöcke,	"
4	"	Hundert Radelholz-Aufastungsreisig,	"
2	"	Schlagreisig,	"
3	"	büchene Widbrüche	"

an die Meistbietenden unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, in hiesiger Rathskellerwirthschaft gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.  
Kaufstüfte, welche sich die Hölzer vorher besehen wollen, erhalten durch die Herren Förster Clemm und Aufseher Weißfog nähere Auskunft, werden geladen, sich zu obberegter Zeit im Auktionslocale einzufinden.  
Löbnitz, am 17. October 1882.

Der Rath der Stadt Löbnitz.  
Dr. Kraysse.

### Stochholz-Auktion auf Löbnitzer Kirchenwald (Gotteswald.)

Im Stoll'schen Gasthause zu Oberfarnenstiel sollen

Donnerstag, den 26. October a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an

die auf dem Schlege am Windmantel Abthlg. 17 aufbereiteten  
circa 50 Rm. Nadelholz-Stöcke

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt gemachten Bedingungen versteigert werden.

Löbnitz, am 21. October 1882.

Der Kirchenvorstand.

Tagesgeschichte.

Wochenschau.

Während in der Natur die verfloßene Woche abermals Rasse, namentlich aber viel Rebel brachte, ging es in der politischen Welt desto trockner her und von Rebellen oder dunklen Stellen ist Gott sei Dank! — abgerechnet die ganz dünnen Wölken, die noch über Egypten schweben — keine Spur. Und dessen freut sich die Welt.

In unserem

Deutschen Reiche mußten wir leider! abermals die Kunde von einem Unwohlsein unseres hochbetagten Kaisers, der sich noch in Baden-Baden aufhielt, vornehmen. Zwei Tage, den 16. und 17. October, war der Kaiser an das Zimmer gefesselt. Ein Anfall von Nierenkolik hatte ihn, in Folge einer Erkältung, heimgeführt; doch seine ausgeprägt kräftige Natur trug auch diesmal bald den Sieg über das leider höchst schmerzvolle Leiden davon. — Der Bundesrath trat am 16. October nach mehrmonatigen Ferien wieder zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl der Ausschüsse. — Der Reichs-Anzeiger veröffentlichte die Ernennung des Grafen Hagfeld zum Staatssekretär des Auswärtigen und Staatsminister, sowie als Mitglied des Staatsministeriums, ferner des Staatssekretärs Burchard zum Bundesbevollmächtigten. Graf Hagfeld soll einer der gewandtesten und tüchtigsten Diplomaten der Gegenwart sein und genießt deshalb das Vertrauen Bismarcks in einem sehr hohen Grade. Der Reichskanzler soll deshalb den Grafen einmal als „das beste Pferd in seinem Stalle“ bezeichnet haben. In vielen politischen Kreisen spricht man bereits den Gedanken aus, Graf Hagfeld werde einst der Nachfolger Bismarcks als deutscher Reichskanzler werden.

In Preußen fand, wie unseren Lesern fasslich bekannt ist, (vergl. die vor. Freitagnummer. Nr. 245, unferes Bl.) am 19. Octbr. die Wahlen der Wahlmänner stott, die am nächsten 26. die Abgeordneten für den neuen Landtag zu wählen haben. Diese vollzogenen sogenannten Urwahlen gestalteten sich aber durchaus noch keinen klaren Ueberblick, wie sich die Stärke der verschiedenen politischen Parteien im neuen Abgeordnetenhaus gestalten werden, da namentlich aus den ländlichen Bezirken die Resultate noch nicht fasslich bekannt sind. Die Hauptstadt Berlin hat, wie vorausgesehen war, wieder fortschrittlich gewählt. Doch die conservative Partei trat diesmal auch bedeutend gekräftigt auf, im Vergleich zu vorigen Landtagswahlen. In der Hauptsache war aber die Wahlbetheiligung durch das ganze Preußenland im Allgemeinen sehr schwach, was wohl dem schleppenden und umständlichen Wahlmodus zuzuschreiben ist, der ja an die Urwähler erhebliche Zeitopfer stellt und die Geduld der Wähler einer schweren Geduldsprobe unterwirft.

Baden. Der Großherzog übernahm nach längerer Krankheit, während welcher der Erbprinz die Regierung führte, am 16. Octbr. die Regierung wieder.

Oesterreich-Ungarn. Der neue Bürgermeister von Prag, Czerny, der durch seine so stark tschechisch gefärbte Antrittsrede den größten Unwillen der Deutschen heraufbeschworen hatte, hat seinen politischen Fehler erkannt, und hat durch eine Rede am 14. Octbr. die Scharte wieder auszuweichen versucht. Es ist ihm auch so leidlich gelungen, denn drei aus dem Stadtverordnetencollegium ausgesetene Stadtverordnete sind wieder in das Collegium eingetreten. — Die Regierung tritt fortbauend sehr kräftig und entschlossen gegen alle socialistische Bestrebungen auf. — Der Italiener Dite rding, der Bomben nach Triest einschleusen wollte, um mit diesen Bomben den Kaiser zu morden, ist zum Tode verurtheilt.

Die Türkei bemüht sich neuerdings wahrhaft ernstlich, mit England wieder ein engeres freundschaftliches Verhältnis herzustellen. Aus welchem Grunde? dessen ist sich der Sultan sehr wohl bewußt. Dem Sultan liegt natürlich sehr viel daran, daß seine Oberherrlichkeit über den Sultanzstaat Egypten auch künftig anerkannt, vor Allem aber, daß ihm der contractliche Tribut von jährlich vierzehn Millionen Mark auch fernerhin aus Egypten ungeschmälert überschickt werde.

In Egypten ist jetzt der Prozeß gegen Arabi an der Tagesordnung. England will Arabi einfach bloß verbannt wissen und zwar aus Dankbarkeit, denn hätte Arabi keine Empörung gegen den Khebid unternommen, so hätte ja England keine Ursache gehabt sich in die ägyptischen Angelegenheiten einzumischen; der Nizsching Tewfik hätte ihn aber sehr gern zu Pulver und Blei verurtheilt. Ob Englands oder Tewfiks Wille durchdringen wird, werden die nächsten Wochen lehren, wenn Tewfiks Schlaubeit nicht vorher auf ein Mittelchen verfällt, welches eine sehr kurze aber tödtliche Krankheit Arabi's herbeiführt. England hat bis jetzt wenigstens schon so viel erreicht, daß zu Arabi's Vertheidigung auch ein englischer Rechtsbeistand mit zugelassen wird. — Der englische Obergeneral Wolseley mit seinem Generalstab ist im Begriff die Rückreise nach England anzutreten.

Aus Rußland wird gemeldet, daß der Kaiser mit dem gesammten Hofe auch diesen Winter in Satschina verbringen will, anstatt, wie vielfach gehofft wurde, in Petersburg. In Petersburg hat dieser kaiserliche Wille einen sehr unangenehmen, ja verbitternden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. — Aus dem Innern Rußlands treffen in Petersburg Nachrichten ein, laut welchen die Revolutionäre daselbst verschiedene Lebenszeichen von sich gegeben. In den inneren Gouvernements und im Süden wurden angeblich eine Menge aufsehender Proclamationen veranlagt; General Hlaschewitsch, der Gouverneur von Transbaikalien (Sibirien), wurde von einem Verschwörer, dem politischen Verbrecher Kowalewski, durch einen Messerstich schwer verwundet, und im Gefängniß von Charkow kam's sogar zu einer Revolte. In Petersburg selbst erhielten in den letzten Wochen verschiedene hochgestellte Personen Drohbriefe, aus dem Inhalt und im Namen des „Executio-Comitees“ unterzeichnet. Sämmtlichen Empfängern wurde mit dem Tode gedroht, im Falle sie nicht bald den Kaiser dazu bestimmen sollten, eine Constitution zu geben. — Die russische Regierung erließ ein Pferdeausfuhr-Verbot gegen Oesterreich und Deutschland. In vielen Gegenden Rußlands ist der Winter bereits mit 4 bis 10 Grad Kälte eingetreten.

In Frankreich fahren die Royalisten sowie die Socialisten fort, sich mächtig zu rühren und wir in Deutschland können nicht begreifen, wie die Regierung sich dabei so merklich ruhig und untätig verhalten kann. — Die Unruhen der Arbeiter in den großen Kohlenminen von Montcaup-les-Mines greifen täglich mehr um sich, obwohl hier die Regierung durch das Militär kräftig auftritt. Es hat ganz den Anschein, als sollte dort eine sehr ernste, wo nicht revolutionäre und wohl geplante Bewegung zum Ausbruch kommen. — In Tunis stehen den Franzosen wieder harte Kämpfe bevor, denn die Bewegungen und Ueberfälle der Aufständigen dauern fort. Die Regierung trifft deshalb jetzt große Vorbereitungen zu einem Winterfeldzuge im Süden von Tunis. — Gambetta soll mit dem Plane umgehen, sich in den Senat als Senator auf Lebenszeit wählen zu lassen, da er, wie die Dinge jetzt liegen, in der Deputirtenkammer keine Rolle spielen kann. Ob ihn der Plan gelingt, ist freilich noch fraglich. — Paris schweigt seit längerer Zeit im Genuß des . . . bairischen Biers und schiebt seine guten Weine ruhig bei Seite. Die Einfuhr des bairischen Biers in Paris soll ganz neuerdings einen solchen Umfang angenommen haben, daß viele große Brauereien in Baiern nicht genug liefern können. Die Brauereien in Baiern werden darüber gewiß nicht böse sein.

Aus Italien laufen über die Ueberschwemmungen, namentlich im Etschthal, immer trostlosere Berichte ein. In der Provinz Rovigo allein wurden über 40 Gemeinden überschwemmt und 45,000 Personen müssen täglich unterstügt werden. Die Ausgaben sind enorm und beginnen geradezu unerschwinglich zu werden. In der Provinz Padua erreicht die Zahl der täglich zu Dequartierenden und zu Verpflegenden an 40,000. Ueber 10,000 Kilogramm Brod müssen Tag für Tag herbeigeschafft und vertheilt werden. Die Anzahl der ertrunkenen Hausthiere beläuft sich auf Tausende und Tausende. Inzwischen dauert der Regen an und macht die Schließung der Dammbrüche beinahe unmöglich.

Aus England kommt jetzt die bestimmte Nachricht, daß der beabsichtigte riesige Tunnelbau unter dem Kanal nicht zur Ausführung kommen wird. Die Regierung gestattet es nicht, denn die eingeforderten Gutachten der höchsten Autoritäten, insbesondere die militärischen sprechen sich ganz entschieden dagegen aus. Am bedeutungsvollsten ist die Entscheidung des Herzogs von Cambridge, obersten Befehlshabers der britischen Streitkräfte, und des Generals Wolseley, des Siegers über die Egypter. Beide verwerfen das Project aus zwei Gründen. Einmal würde ihrer Ansicht nach der Tunnel die Anlage einer großen Festung mit stehendem Lager erfordern, was sehr kostspielig wäre, und dann müßte England, durch den Tunnel in eine Art festländischer Macht verwandelt und seiner schützenden Inselqualität beraubt, die allgemeine Wehrpflicht einführen, was eine unübersehbare Umwälzung in den Sitten und vielleicht auch in den Freiheiten Englands zur Folge haben würde.

Deutschland.

Berlin, 21. October. Es befestigt sich die Meinung, daß das preussische Abgeordnetenhaus in seiner künftigen Zusammenfassung nicht wesentlich verschieden von dem früheren sein wird, nachdem die letzten Nachrichten besagen, daß Ostpreußen überwiegend konservativ gewählt und daß die daselbst bisher von der Fortschrittspartei innegehabten Mandate in Ost-, Niederung Ragnit-Billfallen und Gumbinnen, sowie Insterburg von den Konservativen auf das Neueste bedroht sind. Konservative Blätter lassen sich melden, daß diese drei Kreise bereits von den Konservativen erobert sind. Dem gemäß würden die Siege der Fortschritts auf der einen durch Verluste auf der anderen Seite ausgeglichen sein. Die Fortschrittspartei hatte gehofft, die von den Konservativen behaupteten Mandate Ostpreußens an sich zu reißen, während sich nun anscheinend herausstellt, daß die Fortschrittspartei ihre dortigen Siege, welche sie sicher glaubte, an die Konservativen abtreten muß, ohne neue dort noch erobert zu haben. Dazu kommt, daß die aus der Provinz Brandenburg eingelaufenen Nachrichten für die Konservativen günstig lauten und daß die liberalen Parteien in Pommern ihre Hoffnung auf Eroberung eines Sitzes herabgesetzt haben, da auch Pommern ganz und gar wieder konservativ zu wählen scheint. Das Centrum macht sich darauf gefaßt, außer Krefeld auch die schwer erlangenen Wahlkreise Mors und Altenkirchen-Remscheid zu verlieren, welche Mandate den Nationalliberalen anheimfallen dürften.

Oesterreich.

Wien, 20. October. Frau Ferenczy, die Mutter Oberdant's, ist gestern Abend von hier wieder nach Triest zurückgekehrt, nachdem ihr Enkelgeßuch an den Kaiser von der Kabinetkanzlei zur Beförderung nach Gödöllö übernommen worden ist und sie hier weiter keine Schritte zu Gunsten ihres Sohnes mehr machen konnte.

Wien, 20. October. Das russische Blatt „Nowosti“ bespricht den sympathischen Empfang des russischen Botschafters Lobanoff in Wien und begründet denselben freudig als Symptom des Friedens. „Nowosti“ theilen die Ansicht, daß, wenn Oesterreich-Ungarn nicht wäre, ein solches geschaffen werden müßte. Oesterreichs Untergang würde ein Chaos in Centraleuropa schaffen. Es existire übrigens kein slavischer Stamm in Oesterreich, der zu Rußland hinneige, vielleicht mit Ausnahme der Ruthenen. Die Sympathien der österreicherischen Slawen sind nicht auf russischer Seite. Mit Oesterreich-Ungarn in Freundschaft zu leben, liege in Rußlands Interesse.

Rußland.

Der Winter ist in Rußland diesmal zeitiger eingetroffen als sonst. Aus allen Theilen des Reiches werden harte Fröste und Schneegestöße gemeldet. Es mußte sogar auf vielen Eisenbahnen der Verkehr unterbrochen werden, weil große Windwehen die Bahnen unfahrbar gemacht haben. Die Flüsse sind bereits alle mit Eis bedeckt und selbst die reisendsten Stromschnellen der Wolga sind zugefroren. Infolge dessen ist die Flußschiffahrt ganz unterbrochen. Diese plötzliche Unterbrechung namentlich auf der Hauptlinie der russischen Hauptstraßen, nämlich der Wolga, kam so ganz unerwartet, daß man sich für einen solchen Fall gar nicht vorgesehen hat, wodurch für den Handel ein recht emp-

pfindlicher Schaden entstanden ist. Viele hundert schwereladener Schiffe, die ihren Bestimmungsort nicht mehr erreichen konnten, mußten dort für die Ueberwinterung Anstalten treffen, wo sie sich gerade befanden. Wenn man nun erwägt, daß es sehr lange dauern kann, bis die Waaren nach ihrem Bestimmungsort kommen, daß man genöthigt sein wird, sie entweder auf Schlitzen weiterzubefördern und dadurch die Frachtkosten bedeutend zu erhöhen, oder sie bis zum Frühling an Ort und Stelle aufzubewahren, daß viele Schiffe an nicht ganz ungefährlichen Stellen überwintern müssen, so ist es wohl nicht zu hoch gerechnet, wenn man den durch den vorzeitigen Winter verursachten Schaden auf viele Millionen bemißt. Aber man thäte Unrecht, wollte man für den Verlust dieser Millionen die Elemente allein verantwortlich machen, weit mehr noch trägt die Nachlässigkeit die Schuld, mit der man es bisher versäumt hat, das Bett der Wolga genügend zu vertiefen und dadurch die Schifffahrt erheblich zu erleichtern. Alle die zahlreichen Schiffe, die auf der Wolga eingefroren sind, können nur deshalb die Waaren nicht rechtzeitig expediren, weil die Wolga infolge ihrer Seichtigkeit gleich nach den ersten größeren Frösten unbefahrbar wird.

Egypten.

Kairo, 20. October. Die Unterredung der englischen Advokaten Broadley und Napier mit Arabi ist auf morgen verschoben worden. Der Prokurator hat heute mit Broadley und Napier bezüglich des Prozeßverfahrens ein Uebereinkommen getroffen, welches sofort von dem englischen Ministerium ratifizirt werden soll. Derselbe gestattet Broadley und Napier, Arabi zu sprechen und räumt ihnen das Recht ein, Zeugen zu berufen und zu vernähmen, sowie die Akten der Voruntersuchung zu prüfen. Broadley glaubt, die ägyptische Regierung werde mehrere neue Mitglieder für das Kriegsgericht ernennen, welche der englischen Sprache mächtig sind.

England.

London, 21. October. Einer Meldung der „Times“ aus Kairo zufolge, bestehen die Hauptpunkte der Anklage gegen Arabi darin, daß er unter Verletzung des Völkerrechts die weiße Flagge in Alexandrien aufgehißt unter der Dedung durch dieselbe mit seinen Truppen sich zurückgezogen und die Stadt dem Feuer und der Plünderung preisgegeben, ferner die Egypter zur Bewaffnung gegen den Khebid aufgewiegelt und zum Bürgerkriege, zur Massacre, Verpeuerung und Plünderung im ägyptischen Gebiete aufgereizt habe.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 23. October 1882. Am 19. d. M. besuchte Herr Kreishauptmann Dr. Hübel aus Zwickau unsere Stadt mit seinem Besuche und unterzog die königliche Spigenklöppel-Musterschule der eingehendsten Besichtigung.

In dieser Schule, in welcher neben den ordentlichen Schülerinnen, welche sich behufs Erlernung des Klöppelns sänftlicher in- und ausländischer Spigengenres zu vollständigen Absolvirung eines 3 jährigen Curus verpflichten müssen und in der auch außerordentliche Schülerinnen, die das Klöppeln bei einm oder anderen kunstvollsten Spigen-Genres zu erlernen wünschen, Aufnahme finden können, erregen die augenblicklich in Arbeit befindlichen Relief-Spigengegenstände gerechte Bewunderung; es ist dies ein Genre, welches wohl für den kunstvollsten, der jemals auf dem Klöppelstisch hergestellt worden ist, gelten kann.

Wie wir vernehmen, wird in dieser Arbeit ein Fichu, wovon einzelne Theile bereits jetzt jedem Besucher der Schule zur Ansicht vorgelegt werden, in ca. 10 Wochen vollendet sein; dasselbe soll alsdann einige Zeit im Musterschullocale ausgestellt bleiben, ehe es seiner Bestimmung zugeführt wird. Mit dem seit einiger Zeit in der Musterschule versuchsweise eingeführten Spigen-Nähen sind ebenfalls bereits recht erfreuliche Resultate erzielt worden. Von neuem möchten wir auch darauf hinweisen, daß in der auf die Hebung der Spigen-Industrie im Lande hinwirkenden Anstalt auch reiches Material zu Mustern für die Spigen-, Sticker-, Tapissier- und Posamentenbranche durch die daselbst permanent ausliegenden kostbaren Werke geboten wird.

Am vergangenen Sonnabend fand im Hotel Erzgebirgscher Hof zu Zelle-Aue die 2. Jahresversammlung des Schwarzenberger Bezirks-Lehrervereins statt, die auch Herr Bezirksschulinspektor Müller mit seiner Gegenwart besuchte. Nach dem Gesange des Glaubensliedes: Eine feste Burg ist unser Gott, begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Schuldirektor Adber-Johanngeorgentadt, die zahlreich Erschienenen mit herzlichen Worten und brachte sodann namens des Vereins Herrn Konrektor Leopold in Böhmig, dem es vor kurzem vergönnt gewesen ist, das 50 jährige Amtsjubiläum in so festlicher Weise zu begehen, die besten Glückwünsche dar. Die Versammelten stimmten hierauf freudig der vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Ernennung Herrn Leopolds zum Ehrenmitgliede des Schwarzenberger Bezirkslehrervereins zu. Herr Leopold dankte in bewegten und herzlichen Worten für die ihm bewiesene Ehre und für alle die Beweise der Liebe und Freundschaft, die ihm an seinem Jubeltage zu theil geworden. Herr Schuldirektor Meier-Böhmig, erstattete sodann Bericht über die unlängst in Dresden stattgehabte Delegirtenversammlung des allgemeinen sächsischen Lehrervereins. Hierbei kam auch zur Mittheilung, daß Herr Direktor Adber in den Vorstand des allgemeinen sächsischen Lehrervereins gewählt worden war; doch hat er zu Gunsten des seitigeren verdienten Rastfirs des genannten Lehrervereins auf diese Wahl verzichtet. Den Hauptvortrag hielt Herr Kirchschullehrer Berger-Schorlau über das wichtige Thema: „Ob und wie in unsern Schulen auf die Glaubenslehren anderer Konfessionen Rücksicht genommen werden soll?“ Der Vortragende beantwortete diese Frage in seiner sehr ansprechenden Arbeit mit einem freudigen Ja, da sich in der Schule passende Gelegenheiten darbiete, die Kinder mit diesen Glaubenslehren bekannt zu machen, da weiter die Kenntniß der abweichenden Lehrbegriffe die Einsicht in die evangelische Wahrheit fördere und die Ueberzeugung von der Wahrheit vor Verläumdung derselben schütze. Was das „Wie“ anbelangt, so soll es geschehen durch Darlegung der Beweise aus der heiligen

Schrift und tzung und von dem Katholiken. anregenden genden Vor- Wahlen er- gen Vo. (S. Schuld oberlehrer Böhmig) n- treter des- Bürgerchu- Schorlau- Direktor- zirklehrer- Natur sei- finden.

Ree- leg'er Zeit- ver Post- worden fin- ten öffnete- — welche- Rechnung- den Betrag- Bürger er- sandt, wel- Schreiben, daß man fr- Frau Gem- bald darau- firte Kaffe- Kischen- „Kaffe.“ — erfahrenbe- cher, der e- pflichtet zu- len, ist au- mein preis- zu haben- das auswe- merkjamfe- Waarenfr- Packet wir- auf die S- deln ruhig- für gut be- lich wird- Sendung- verbunden- derung zu- nachtszeit- gehen; ma-

Erin- gen Plage- finden lass- Uhr festzu- eine Pass- gen sie fid- ferner ha- bei Berech- genau 6- Waare zu- Fabrikante- licht entge- daß die- nicht zutr- vierten Te- nun besch- Neuem an-

Leis- 1873 bra- Wohnauf- nieder, a- konnte. Zu- pen in U- Merto, n- Arbeit sta- zu haben. Gerichte- wiesen. Aus- gefstrigen- bunden v- worden. erlangen, Mädchen- hat der S- lungen ge- entweide- Gegenden- erweckt da- gehen das- Des- halber, is- lager zu- da. Born- 60 Mann- fälle sind- Bar- bei Seife- böhmische- Pächern, im Gewi- halten, h- Die Pa- stellte sich- aus meh- worden, versucht, nersdorf, Landger- ältere 2-

Feuilleton.

Um Ehre und Leben.

Roman von Ewald August König. (3. Fortsetzung.)

Es mochte etwa eine Stunde verstrichen sein, seitdem Robert Schad den Baron verlassen hatte, als ein Wagen vor dem Hotel anfuhr, aus dem zwei reich gekleidete Damen stiegen. Der Oberkellner empfing sie mit einer tiefen Verbeugung, ein anderer Kellner eilte in die Loge des Portiers, um den Zimmerschlüssel zu holen, und stürmte dann den Damen voraus die Treppe hinauf.

Madame Löwe ordnete mäterlich den Faltenwurf ihres Spitzenpawls und musterte mit einem prüfenden Blick die Toilette ihrer Tochter, dann folgte sie langsam dem Kellner, der oben im Korridor die Dame erwartete.

Sie war in der That eine schöne Frau, eine hohe, stattliche Gestalt mit vollen üppigen Formen, und in der reichen, geschmackvollen Toilette eine imponierende Erscheinung.

Neben ihr konnte die hagere, eckige Gestalt der Tochter zu keiner Geltung kommen, aber die Sanftmuth, Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit, die in den keineswegs ungeschönen Zügen des jungen Mädchens sich spiegelten, mußte ihr jedes Herz gewinnen.

In ihren Zimmern wurden die Damen von einer kleinen, hellblonden und außerordentlich lebhaften Jose empfungen, die beschäftigt Hüte und Tücher ihnen abnahm und dabei einige Bemerkungen über die unerträgliche Hitze einflöcht.

Madame Löwe befand sich nicht in der Stimmung, auf das alltägliche Thema einzugehen, sie gebot der redseligen Jose, einen Sessel an's Fenster zu rollen und ließ tief aufathmend, auf dem weichen Polster sich nieder.

„Hat während unserer Abwesenheit Jemand sich nach uns erkundigt, Therese?“ fragte sie, mit dem feinen Batisttuche über ihre Stirne streichend.

„Niemand, gnädige Frau,“ lautete die Antwort.

„Baron v. Brühl?“

„Befindet sich in seinem Zimmer.“

„Er ist klüger wie wir,“ nickte die schöne Frau, „in dieser Glut ist eine Spazierfahrt nicht erquickend.“

„Ich habe sie wunderschön gefunden, Mama,“ sagte Fridora in schüchternem Tone, „draußen ist es nicht so schwül wie hier, an den Ufern des reizenden See's weht eine frischere Luft.“

„Das ich nicht wüßte!“ erwiderte Madame Löwe kühl. „Es ist gut, Therese, Du kannst gehen; wenn man uns zu besuchen wünscht, wir sind zu Hause. Die Fahrt war Dir wohl deshalb so angenehm, weil der blonde Jüngling uns begegnete?“ fuhr sie fort, nachdem die Jose sich entfernt hatte.

Eine leichte Röthe ergoß sich über das Antlitz des Mädchens, verwirrt schlug sie vor dem forschenden Blick der Mutter die Augen nieder.

„Das war doch auf der Rückfahrt, sagte sie leise, „und ich würde ihn nicht einmal bemerkt haben, wenn er nicht gegrüßt hätte.“

„Er war ja auch heute wieder Dein Tischnachbar,“ nahm Madame Löwe wieder das Wort, während sie ihren Fächer in Bewegung setzte, „hat er sich Dir noch vorgestellt?“

„Liebe Mama —“

„Ach was, Du bist zu schüchtern, zu besangen, Dora! Der junge Herr gab sich Mühe genug, eine lebhaftere Unterhaltung mit Dir anzuknüpfen, aber an Deiner Schüchternheit scheiterte sogar seine Liebenswürdigkeit.“

„Und weißt Du, worüber er mit mir sprach?“ fragte Dora lächelnd, während sie die dunklen Augen zu der Mutter aufschlug. „Ueber die Kunstschätze im Vatikan zu Rom, auf diesem Felde konnte ich ihm nicht folgen.“

„Hat er sie gesehen? War er in Rom?“ erwiderte die schöne Frau überrascht.

„Nein, aber er äußerte die Hoffnung, daß er hinkommen werde.“

„Dann muß er vermögend sein. Wenn man nur wüßte, wer er ist, und woher er kommt!“

„Das könnte man ja leicht erfahren —“

„Ich frage die Kellner nicht gerne, sie machen ihre Glossen über Alles!“ sagte Madame Löwe mit einer abwehrenden Geberde. „Der junge Herr logirt dicht neben uns, das ist Alles, was ich bis jetzt erfahren habe. Das Uebrige konnte Therese mit leichter Mühe erforschen, aber ich trage Bedenken, sie damit zu beauftragen.“

„Und weshalb wünschst Du das Alles zu wissen?“ fragte das Mädchen in einem Tone, der wachsendes Bestreben bekundete.

„Weßhalb, mein Kind? So ganz gleichgiltig kann es mir doch nicht sein, mit wem wir täglich an der Tafel zusammentreffen, und dies um so weniger, wenn der Betreffende Dir in auffällender Weise Aufmerksamkeit erzeigt —“

„In auffällender Weise? Das habe ich nicht gefunden —“

„Kind, ich sehe in diesem Punkte schärfer wie Du,“ fuhr die Mutter in scherzendem Tone fort, „mir ist die Liebenswürdigkeit des jungen Herrn sofort aufgefallen. Wie gefagt, wüßte man, daß er von guter Familie und ein vermögender Mann ist, so wäre nichts gegen ihn einzuwenden —“

„Aber liebe Mama, das lautet ja wie ein Heirathsprojekt!“ fiel Dora ihr erstaunt in die Rede.

„Und liegt ein solches Projekt so ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit? Du zählst 18 Jahre, in Deinem Alter war ich schon eine junge Frau, und ich habe nie bereut, daß ich so früh heirathete. Dein Vater war ein billig denkender Mann, er verlagte mir nichts, was mir Vergnügen bereiten konnte, die Thorheiten der Eifersucht konnte er nicht, und unsere Mittel erlaubten uns, ein großes Haus zu machen und in den höheren Kreisen eine hervorragende Stellung einzunehmen. So ist es geblieben, bis zum Tode Deines guten Vaters, und was haben wir seitdem gehabt?“

„Nun, ich denke, wir dürfen uns nicht beklagen, Mama; im Winter haben wir einen angenehmen gesell-

schäftlichen Kreis, unsere Loge im Theater, Bälle und Konzerte, im Sommer reisen wir —“

„Das Alles mag Dir wohl genügen, weil Du eben nicht weißt, wie ganz anders das Leben sich gestaltet wenn man es an der Hand eines geliebten Mannes durchwandert,“ seufzte Madame Löwe, ohne die Schatten des Unmuths zu bemerken, die flüchtig über das Antlitz ihrer Tochter glitten. „Eine alleinlebende Dame muß ängstlich auf ihren mangellosen Ruf bedacht sein, auf Schritt und Tritt wird sie beobachtet, sie muß manches Vergnügen sich versagen, das sie in der Begleitung ihres Gatten ganz und voll genießen konnte. Wie viel mehr würden wir von dieser Reise haben, wenn Dein Vater oder Dein Gatte uns begleitete, und deshalb, liebes Kind, möchte ich wünschen, daß Du recht bald das Glück hättest, einen braven Gatten zu finden.“

Dora wiegte, in Gedanken versunken, ablehnend das Haupt. Sie kannte die tiefere Ursache dieses Wunsches, es war ihr nicht entgangen, wie sehr ihre Mutter sich bemühte, dem Baron v. Brühl gegenüber ihre ganze Liebenswürdigkeit zu entfalten, unbedachte Aeußerungen hatten ihr deutlich verrathen, daß die schöne Frau nichts sehnlicher wünschte, als den Baron zu fesseln.

Sie wußte ferner, daß die lebensfrohe und gefällige Frau sich keinen Augenblick bedenken würde, eine zweite Ehe einzugehen, wenn eine Standeserhöhung damit verbunden war, da lag denn die Vermuthung nahe, daß sie ihre Tochter nur deshalb zu verheirathen wünschte, um für sich selbst freie Hand zu haben.

Dora war zu zartfühlend, der Mutter zu verrathen, daß sie den wahren Grund des ausgesprochenen Wunsches kannte, es würde wie ein Vorwurf geklungen haben, und sie hielt sich nicht für berechtigt, ihr einen Vorwurf daraus zu machen. Und dann — ja dann sprach auch eine gewisse Stimme in ihrem Herzen für den blonden Jüngling, dessen liebenswürdige Aufmerksamkeit einen recht tiefen und bleibenden Eindruck auf sie gemacht hatte.

„Wir wollen die Erfüllung dieses Wunsches der Zeit überlassen,“ sagte sie, „was mich persönlich betrifft, so sehne ich mich nicht danach, meine Freiheit so bald schon zu verlieren.“

„Thörichte Ideen!“ erwiderte Madame Löwe achselzuckend, „diese sogenannte Freiheit ist bei Dichte betrachtet ein drückendes Joch. Ich werde mich doch näher nach dem jungen Herrn erkundigen, Baron Brühl kennt ihn vielleicht, und sollte dies nicht der Fall sein, so findet er gewiß Gelegenheit, ihn kennen zu lernen. Bis dahin bitte ich Dich, vorsichtig zu sein.“

Die Unterhaltung stockte, einige Sekunden lang blickte die schöne Frau erwartungsvoll auf die Thüre, ihr scharfes Ohr schien draußen etwas zu vernehmen, aber bald wandte sie sichtbar enttäuscht mißmuthig den Blick wieder ab.

„Erwartest Du wirklich Besuch?“ fragte Dora.

„Mit Sicherheit nicht,“ erwiderte Madame Löwe verstimmt, „aber es wäre höflich, wenn der Herr Baron sich etwas mehr um uns bekümmerte, wir haben die Reise von Bern hierher gemeinschaftlich mit ihm gemacht und ihn seitdem täglich gesehen, er kennt unsere Verhältnisse und weiß auch, daß wir ganz auf uns allein angewiesen sind, da muß er auch wissen, daß wir ihm dankbar sein würden, wenn er sich unserer annehmen wollte.“

Wieder umwölkten Schatten des Unmuths die Stirn des jungen Mädchens.

„Ist in Deiner Seele noch nie die Vermuthung aufgestiegen, daß dieser Baron ein Abenteurer sein könne?“ fragte sie nach einer Pause.

„Kind, wie kommst Du zu solchen Gedanken?“ rief Madame Löwe entrüstet. „Baron v. Brühl ein Abenteurer? Das ist ganz undenkbar! Hast Du irgend welche Beweise dafür?“

„Nein, aber manchmal, wenn ich ihn beobachte, steigen Zweifel in mir auf,“ erwiderte Dora kopfschüttelnd. „Nicht daran, ob er wirklich ein Edelmann ist, dafür zeugt ja sein Auftreten, seine Erscheinung und sein ganzes Wesen, ich frage mich nur, wovon er lebt, und ob das Alles, was er aus seinem Leben erzählt, Wahrheit oder Dichtung ist.“

„Das sind unberechtigte Zweifel,“ sagte die schöne Frau verweisend. „Wäre auch Vieles nur Dichtung, dem Werth des Mannes würde dadurch kein Abbruch gethan, im Gegentheil, ich würde das Talent bemundern, mit dem er diese interessanten und fesselnden Erzählnisse zu erfinden weiß. Und wie dem auch sein mag, jedenfalls ist der Baron ein interessanter Mann, der viel erlebt hat, und ein Aristokrat vom reinsten Wasser.“

„Das will ich ja nicht bestreiten, aber —“

„Die Frage, wovon er lebe, kann uns ja wenig kümmern,“ fuhr die Mutter fort, „er muß über bedeutende Mittel verfügen können, das geht aus Allem, was wir sehen und hören, hervor. Da begegnen uns andere Leute genug, mit denen wir uns eher beschäftigen könnten. Hast Du die Dame beobachtet, die heute Mittag an der Tafel uns gegenüber saß? Baron v. Brühl sagte mir, sie sei eine Russin, die Frau eines hochgestellten Staatsbeamten; ich kann das nicht glauben, denn sie trug falsche Diamanten.“

„Die Steine sollen falsch gewesen sein, Mama?“

„Jawohl, es waren böhmische Steine!“

„Ich habe sie für echt gehalten.“

„Aber kannst Du denn noch immer nicht echte Brillanten von falschen unterscheiden?“ fragte Madame Löwe unwillig. „Du hast schon lange echte Brillanten getragen —“

„Die Steine der fremden Dame blitzten so intensiv —“

„Aber der Schmelz des echten Diamants fehlte ihnen. Hole mir mein Schmuckkästchen, Dora, es steht in der Kommode im Schlafzimmer, und zwar in der oberen Schublade rechts. Ich selbst besitze einen Ring mit einem falschen Stein, den ein Better mir einmal geschenkt hat, er ist damit betrogen worden, wer Diamanten nicht kennt, der soll sie auch nicht kaufen.“

Dora verließ den kleinen Salon und ging in's Nebenzimmer. Madame Löwe blickte sinnend hinaus auf den See, in dessen blauen Fluthen der Widerschein der sinkenden Sonne sich spiegelte.

Sie fühlte sich tief gekränkt, daß der Baron gar keinen Versuch machte, ihr näher zu treten, sie begriff das nicht,

Schrift und Besichte, mit ruhiger und unparteiischer Haltung und mit immerwährender Trennung der Konfession von dem Konfessionisten, resp. des Katholicismus von den Katholiken. Die Versammlung sollte Herrn Berger für die anregenden und vom treuen Festhalten am Bekenntniß zeugenden Vortrag besten Dank. — Die sodann vorgenommenen Wahlen ergaben als Resultat die Wiederwahl der seitherigen Vorstandsmitglieder: die bisher fungirenden Delegirten (H. Schuldirektor Adler-Johanngeorgshadt, H. Seminaroberlehrer Model-Schneeberg und H. Schuldirektor Meier-Löblich) wurden ebenfalls wiedergewählt und zu Stellvertreter derselben die Herren Direktor Lauchmann-Neustädtel, Bürger-Schullehrer Ungethüm und Kirchschullehrer Berger-Schorlau ernannt. Die Benannten bilden mit Herrn Direktor Leschner in Schwarzenberg den Vorstand des Bezirkslehrervereins. Die nächste Versammlung soll gefälliger Natur sein und wird voraussichtlich in Schneeberg stattfinden.

Meerane. Mehreren hiesigen Einwohnern sind in letzter Zeit von einer auswärtigen Firma Waarensendungen per Post zugegangen, ohne daß solche von ihnen bestellt worden sind. Die betr. Pakete waren frankirt, die Adressanten öffneten dieselben erwartungsvoll und fanden der Waare — welche in Kaffee, Cigarren u. dergl. bestand — eine Rechnung beigelegt mit der ergebensten Bemerkung, daß man den Betrag gefälligst bald einsenden möge. Ein hiesiger Bürger erhielt auf diese Weise ein Kistchen Cigarren zugesandt, welchem eine Rechnung nicht beilag, wohl aber ein Schreiben, worin dem Adressaten höflich angekündigt wurde, daß man sich in den nächsten Tagen erlauben werde, „Ihrer Frau Gemahlin“ einige Pfund Kaffee zu übersenden. Ein bald darauf anlangendes Postpaket brachte auch diese ovifirte Kaffeesendung nebst einer Rechnung sowohl über das Kistchen „feiner Cigarren“ als über die 5 Pfd. „Ceylon-Kaffee.“ — Es ist dies ein Mandat, welches auf die Unerschaffenheit und Gutmüthigkeit der Leute spekulirt. Mandat, der ein solches Paket geöffnet hat, glaubt nun verpflichtet zu sein, die Sendung zu acceptiren und zu bezahlen, ist auch wohl der Meinung, daß die betr. Waare ungenügend preiswürdig und am Orte in solcher Güte gar nicht zu haben sei; ein Anderer freut sich vielleicht darüber, daß das auswärtige große Versandgeschäft ihm eine solche Aufmerksamkeit erweist u. — In allen Fällen sollten derartige Waarensendungen einfach ignorirt werden; hat man das Paket wirklich angenommen und geöffnet, so sollte man es auf die Seite stellen und nun ohne alles Dazwischenhandeln ruhig abwarten, welche Manipulationen der Absender für gut befindet, um zu seinem Geld zu gelangen. Schließlich wird man dann nur nöthig haben, die empfangene Sendung wieder herauszugeben; doch ist man nicht etwa verbunden, dieselbe wohlverpackt der Post zur Zurückbeförderung zu überweisen. Gerade zur bevorstehenden Weihnachtzeit werden ähnliche unbestellte Zusendungen öfter eintreffen; man nehme solche Pakete lieber gar nicht an.

Crimmischau. Der Streik der Tuchmacher am hiesigen Plage dauert fort. Die Arbeitergehatten sich bereit finden lassen, die Arbeitszeit von 6—12 und von 1—7 Uhr festzusetzen, für Frühstück- und Besperzeit zusammen eine Pause von einer halben Stunde zu gewähren, wogegen sie sich gegen eine Lohnerhöhung ablehnend verhielten. Ferner hatten die Fabrikanten der Forderung zugestimmt, bei Berechnung des sog. Stilkmaßes nach Wändern mit genau 6 Leipziger Ellen in Zukunft die fertig gewebte Waare zu messen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Fabrikanten den Arbeitern mit diesen Zugeständnissen möglichst entgegen gekommen sind und ist es tief zu beklagen, daß die Letzteren mit dem Anerbieten der Arbeitgeber noch nicht zufrieden sind, vielmehr den Streik auch heute, am vierten Tage, noch fortdauern lassen. Die Arbeiter haben nun beschlossen, die Vermittelung des Stadtraths von Neuem anzurufen.

Leisnig, 20. Oktober. Im Sommer des Jahres 1873 brannten hier in geringen Zeitwärtigen 4 hinter Wohnhäusern stehende Scheunen an der Chemnitz-Strasse nieder, ohne daß der Brandstifter damals ermittelt werden konnte. Jetzt hat der wegen Mordes beim Landgericht Baugen in Untersuchung befindliche Gärtnergehilfe Bod aus Merta, welcher bei einem Gärtner hier zu jener Zeit in Arbeit stand, selbst eingestanden, jene Scheunen angezündet zu haben. Die damals wegen des Feuers umlaufenden Gerüchte haben sich nun sämmtlich als unbegründet erwiesen.

Aus Buchholz wird unterm 19. d. geschrieben: Am gestrigen Abend ist hier zu verschiedenen Malen durch Waga-bunden die Sicherheit von Kindern auf der Straße gefährdet worden. Zunächst ist der Versuch gemacht worden, Geld zu erlangen, weil das betreffende Subjekt geglaubt hat, daß die Mädchen Gänge für die Eltern zu machen hätten. Später hat der Hilstruf eines Mädchens dasselbe noch vor Mißhandlungen geschützt; leider hat der zugeeilte Mann den Strolch entweichen lassen, nachdem er ihn geohrfeigt hatte. Aus allen Gegenden des Landes werden solche Klagen laut und erweckt den gerechten Wunsch, daß in Bezug auf solche Vergehen das Juchthaus doch auch Juchthaus sein möchte.

Des beim Dschager Regiment ausgebrochenen Typhus halber, ist die Verlegung dreier Eskadrons in das Barackenlager zu Zeitbain verlegt worden; dieselben rücken am 20. ds. Vorm. nach dort ab. Im Dschager Lazareth liegen über 60 Mann, in der Mehrzahl nur leichte Typhusfranke. Todesfälle sind noch gar nicht vorgekommen.

Baugen. Am Abend des Ostersonnabend s. d. J. wurde bei Seiffenhersdorf unweit der sächsischen Grenze, aber auf böhmischen Gebiete, ein äußerst heftiger und erbitterter Kampf zwischen einem österreichischen Finanzier und zwei sächsischen Pächtern, welche einen Pack, der vermuthlich blaue Seide im Gewicht von 50 kg. und im Werthe von 1000 M. enthielt, hinüberzuschmuggeln im Begriff waren, ausgefochten. Die Pächter blieben schließlich Sieger und der Finanzbeamte stellte sich leblos, um nur sein Leben zu retten. Er blutete aus mehreren Wunden, ferner war auf ihm herumgetreten worden, auch hatte man ihn mit dem Ballen zu erschlagen versucht. Die beiden Thäter, Namens Brasse von Seiffenhersdorf, Vater und Sohn, erhielten heute vom hiesigen Landgericht wegen dieser Affaire drei Strafen, und zwar der ältere 2 Jahre, der Sohn 1 Jahr Gefängniß.

da er doch bei Tisch jede Gelegenheit wahrnahm, sich ihr gefällig und zuvorkommend zu zeigen, sie ihn auch wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte, daß es für eine Dame höchst unangenehm sei, in einer fremden Stadt den Rath und Beistand eines Herrn entbehren zu müssen. Mügte er nicht darauf hin ihr seinen Beistand anbieten? (Fortsetzung folgt.)

(Ein Opfer der Reclame.) Wozu Cetemayo während seines Besuches in London einen ganzen Tag, an dem er sich in sein Zimmer einschloß, verwendete, darüber giebt ein englisches Blatt folgende Aufklärung. Seine schwarze Majestät war weder krank, noch übler Laune, sondern hatte sich ganz und gar einer Beschäftigung hingegeben, die schon von der heiligen Schrift als Unmöglichkeit bezeichnet wird. Der Julimonarch kann nämlich nicht lesen, aber er hat gute Augen, und die Aushängeschilder in den Straßen von London, deren gemalte Reclamen er für das reine Evangelium hielt, entgingen seinem Scharfblick nicht. Eines derselben, welches über einem Seifenladen hing, erregte seine Aufmerksamkeit ganz insbesondere, denn es stellte einen prachtvollen Neger vor, der sich mit einer gewissen Seife bereits zur Hälfte weiß gewaschen hatte. Cetemayo kaufte demzufolge eine halbe Tonne dieser vielversprechenden Waare und ging nun daran, sich, wie er es nannte, „in einen Engländer“ zu verwandeln. Den ganzen Tag seiner Zurückgezogenheit brachte er in der Wanne zu, und seine Hauptlinge mußten ihn fleißig einseifen und abreiben, bis sie von der harten Arbeit schier erschöpft waren. Des Negerkönigs Mißvergügen, als er in der Dämmerung endlich merkte, daß er wohl wund gerieben, aber noch immer schwarz sei, war ein sehr beträchtliches. Er warf den Rest der Seife seinen getreuen Unterthanen an den Kopf, ließ sich seine geschundene Haut einölen und legte das Gelübde ab, nie wieder einem Aushängeschilder Glauben zu schenken.

Ein praktischer Landesvater scheint Herr Friedrich Wilhelm, Herzog von Weimar, der Stammvater der Altenburgischen Linie und Administrator von Rursachsen, gewesen zu sein. Derselbe besorgte außer seinen Regierungsgeschäften sein Hauswesen so patriarchalisch fleißig, daß er alle täglichen Verrichtungen regelmäßig eigenhändig im Kalender verzeichnete. In einem solchen uns überkommenen Jahrbuch de 1585 heißt es unterm 7. August: „Heute bin ich mit meiner Ehe liebsten nach Hartleben gereist, und habe lassen einführen, auch zur Lust, sowohl vor- als nachmittags, das Getreide helfen auf- und abladen.“

Ein schweres Unglück. Wie nothwendig es ist, daß man auf alle Fälle Vorsichtsmaßregeln trifft gegen Feuergefahr und wäre es nur durch stetes Bereithalten einer festen

Wäscheleine, das lehrt ein trauriger Fall, der sich jüngst in Bettesburg zugezogen hat. Am 9. d. M. kam daselbst morgens um 3 Uhr ein Feuer zum Ausbruch, welches sieben Menschenleben zum Opfer fielen. Die Wittwe Juliana Octobers-Loja, welche in einem Dachzimmer wohnte, die drohende Gefahr zuerst bemerkte und die übrigen Hausbewohner weckte, stürzte von Rauch und Hitze betäubt zu Boden, ward zwar von Feuerwehrleuten aufgefunden, starb aber, als sie zum Hospital gebracht wurde. Der Gattin des auf einer Dienstreise begriffenen Eisenbahnconducteurs Kirilow und deren 5 Kindern schnitt das Feuer den Rückzug aus ihrer in einem obern Stockwerke gelegenen Wohnung vollständig ab. Die älteste, siebenjährige Tochter sprang zum Fenster hinaus, verletzte sich aber tödtlich und starb Tages darauf. Eine zwölfjährige Tochter und einen fünfjährigen Sohn warf die unglückliche Mutter ebenfalls zum Fenster hinaus in der Hoffnung, sie würden unten aufgefangen werden, allein dies gelang nicht und beide blieben todt. Die Frau blieb nun mit einem siebenjährigen und einem dreijährigen Töchterchen, der ersehnten Hilfe harrend, ruhig oben sitzen, allein man fand sie, als diese endlich kam, alle drei — zwar nicht verbrannt — aber erstickt, beide Kinder fest an die Leiche der Mutter geschmiegt. Ein einziges von den sechs Kindern Kirilow's, ein dreizehnjähriger Sohn, blieb am Leben, da er nicht in der Wohnung, sondern in einer seinem Vater gehörigen Bierstube schlief.

Ueber den Ruß. Das beste am Ruß ist, daß er den Mund schließt. C. Duclerc. Ein gelungener Ruß ist so viel werth als ein langes Gesicht. Was ist ein Ruß? — Nichts. Was soll er sein? — Alles. Sieyes. Unter den Rüssen hat nur der erste und der letzte Werth, die andern sind nur Lückenbüßer. Kenocrates. Die verschiedenen Arten Rüsse sind zahlreicher als die Sterne des Himmels und die Romane des Herrn von Montepin. Arctinus.

In Ostpreußen auf der äußersten Spitze der Rurischen Nehrung, auf dem sogenannten Wilhelmstort, existirt noch ein Schullehrer aus der Classe der Unterofficiere, welcher dort in ordnungsmäßiger Weise seines Amtes waltet, auch ohne die nöthigen Vorbedingungen des Seminars erfüllt zu haben. Jene Spitze ist nämlich zu gewissen Zeiten (namentlich im Winter) von dem Festland völlig abgetrennt, wenn das Eis des Hafens „weder hält noch bricht“, und der Verkehr mit den umliegenden Ortschaften hört dann manchmal mehrere Wochen auf. Deshalb hat die königliche Regierung den dort stationirten Depot-Kadewebel H. erlaubt, die vorhandenen zwölf Schüler

nach bestem Wissen zu unterrichten und denselben 24 Stunden Unterricht wöchentlich zu erteilen. Um seine pädagogischen Kenntnisse zu vervollkommen, ist Herr H. von dem zuständigen Kreisinspector angewiesen, dem Unterricht in der nächstgelegenen Schule zeitweise beizuwohnen. Selbstredend wird Herr H. für seine Mühewaltung von der kgl. Regierung auch honorirt.

Familiennachrichten.

Verlobt. Frä. D. Bernheim in Klosterbuch mit Frä. Guts- bester U. Wolf in Schreyß. Getraut. Dr. Fiscalats-Rechnungsanzwist A. Schmidt in Dresden mit Frä. A. Schwalbe in Klein-Prießnitz. — Dr. G. Graf Bittow v. Dennewitz mit Frä. E. Fleischer in Langenau — Fr. D. Stern mit Frä. U. Pab in Delitzsch i. B. Geboren. Frä. S. Wegel in Plagwitz e. S. Gestorben. Frau Baumeister V. G. Ebert geb. Schweigert in Chemnitz. — Dr. Egl. Branders. Inspr. Assistent u. Sec. Vicar. d. v. A. R. Michael in Jittau.

Standesamtliche Nachrichten aus Schwarzenberg mit Bernsgrün, Antonsthal und Erla, vom 1. bis 15. October 1882.

Geburtsfälle: Handarbeiter Moriz Ernst Gnauch hier e. S. — Zimmermann Friedrich Hermann Beck in Bernsgrün e. S. — Schneider Franz Hermann Schneider in Bernsgrün e. S. — Handarbeiter Carl Gottlieb Weigel in Bernsgrün e. S. — Hilfsarbeiter Ernst Emil Heller aus Jwitzau e. S. — Schneider Ernst Julius Günther hier e. S. — Wirthschafts- besitzer Gustav Nibel hier e. S. Aufgebote: Dampfkesselschleifer Eduard Hugo Ulrich mit der Köchlerin Marie Friederike Bleichschmidt in Bernsgrün. — Schlosser Carl Emil Breichschneider hier mit dem Dienstmädchen Ernestine Emilie Jungbänel in Erla. — Maurer Johann Trojan mit Tagelöhlerin Marie Rosalie hier — Pfarzer Paul Gottfried Müller in Schwarzbach mit Anna Margaretha Sorge hier. Eheschließungen: Schuhmacher Franz Eduard Strobel mit Wirthschaftsgeschäftsin Marie Amalie Diez hier. — Modell- schlosser Emil Albrecht Müller in Bernsgrün mit Köchlerin Christiane Friederike Leumer in Erla. — Glasermmeister Heinrich Hermann Bruner hier mit Köchlerin Auguste Emilie Grähler in Erla. — Bahnarbeiter Ernst August Adolf Herzog mit Köchlerin Amalie Emilie Delmer in Bernsgrün. Sterbefälle: Helene Elise Bang, Tochter des hiesigen Manns (Er. Friedrich) in Bernsgrün, 1 Jahr 2 Monate alt — Ernst Emil Bleichschmidt, Sohn des Maurers Friedrich Gottlieb B. in Bernsgrün, 5 Monate alt — Max Emil Wellner, S. des Ruffhens Friedrich Hermann B. in Erla, 3 Monate alt — Relia Carola Lange, Tochter des verst. Schneiders Ernst Hermann E. hier, 1 Jahr alt — Handarbeiter Gottlob Ludwig Söldel hier, 71 Jahre alt — Handarbeiter Carl Heinrich Schuffenbauer in Bernsgrün, 61 Jahre alt — Christiane Friederike Wolf geborene Knödel in Bernsgrün 46 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 139 der Konkursordnung mache ich hierdurch bekannt, daß in dem zum Vermögen des Fabrikant C. F. Reinhold in Aue eröffneten Konkurs die bei der Schlussvertheilung zu berücksichtigende Summe der Forderungen 59482 M. 54 Pf., der zur Vertheilung verfügbare Massebestand aber 689 M. 97 Pf. beträgt. Neustädte!, am 20. October 1882.

Der Konkursverwalter. V. Speck, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Während der beiden nächsten Wochen werde ich statt Mittwochs, Montags, also den 23. und 30. October in Eibenstock in meinem gewöhnlichen Local, Hotel „Stadt Leipzig“ zu sprechen sein. Jwitzau, den 20. October 1882.

Rechtsanwalt Schrapf.

Am 27. October 1882, von Vorm. 9 Uhr an sollen die zum Nachlasse weil. des pens. Calculators Schink hier, gehörigen Gegenstände, als: Meubles, Hausgeräthe, Kleider, Betten, Wäsche u. dergl. m. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung in der Wohnung S. Nr. 18 am Markt versteigert werden. (1—2) Schwarzenberg, den 20. October 1882.

Lohn-Maschinen

für alle Rapporte, zu höchsten Löhnen gesucht. Schneeberg. Adolf Michaelis.

Lohnstickerei!

Für alle Längen und Rapporte, wird jeden Dienstag, von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr Nach- mittag zu hohen Löhnen ausgegeben. Simmelsleiter.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten:

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. Dr. Schmidt, Specialarzt für Frauenkrankheiten. (H.) Jwitzau, Aue'sche Leipziger Straße, gegenüber der Moritzapotheke.

Blättertabake zur Cigarren- Fabrikation.

Gute Auswahl. Billigste Preise. Besonders empfehle: Sumatra- und Java-Decken, à 130—500 Pf. pr. 1/2 Kilo, Feiz und Brasil, 75—150 Pf., Refugen 70 Pf., Uermärcker und Pfälzer, à 60—85 Mark per Centner. Ernst Landschreiber, Leipzig.

Ein Sticker

wird zum sofortigen Antritt gesucht bei Erdmann Gropp, Schneeberg.

Ein Aufpasser

der mit Maschinen ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Oberstube

nebst Zubehör ist sofort zu vermieten am Schlags- hof Nr. 124.

Maculatur

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Best. Franzbranntwein

in Originalfl. u. ausgemessen bei C. A. Lange in Schneeberg. Versch. gute Meubles, Herrenklei- der, gut. Spinnrad m. Weisse- kinderrwagen, gutes Maculatur u. f. w. zu verk. Schneeberg Jwitz. Str. Nr. 106.

Kieler Speckpöflinge,

Rollmöps, Kalbriden, Bratheringe, Sardinen, Delicatesheringe, Dries- linge, frischmarinirte Heringe, em- pfiehlt C. Engelbrecht, Schneeberg.

Achtung.

Heute Dienstag und Morgen Mittwoch, stehen bei Herrn Franke am Bahnhof Schwarzenberg, eine Ladung Krauthäupte billig zum Verkauf.

Gesucht

werden ein Aufpasser und eine Fäblerin; zu erfahren in der Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Eine gut erhaltene 15pferd. Balancier-Dampfmachine, welche z. B. in Verdau i. S. noch im Gang beschäftigt werden kann, ist sehr preiswerth abzugeben. Reflectanten wollen Ihre Adres- sen unter A. B. 100 an die Expe- dition d. Blattes gelangen lassen. Ein kleiner eiserner Ofen mit Maschine ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Schreinerklärung.

Die gethane Aeußerung gegen Frau Dergert nehme ich hiermit zurück. Aue. F. J.

Burger u. Heinert, Jwitzau.

Schneebergerstr. neben dem „Hirsch“ empfehlen Linolcum (Korkteppich), directer Import aus England. Wachstuch, Wachsbarchent, Lebertuch, Unterlagsstoffe, Firmenleinen, Malerleinen, in bester Qualität billigst. Preiscurant franco. Burger und Heinert, (5) Jwitzau.

Burger u. Heinert, Jwitzau.

Schneebergerstr. neben dem „Hirsch“ Gröbter Lager von Sobotten, Tapestry, Velour, Brüssel, Amintster- u. Smyrna- Teppichen, abgepaßt in allen Größen u. Rollenwaare, Russische Teppiche, besonders praktisch und halt- bar für Wohnzimmer, Expe- ditionen u. f. w., in 2 Größe M. 12 — Pf. Preiscurant franco. Burger und Heinert, (5) Jwitzau.

Zwei geübte Sticker werden bei gutem Lohne nach auswärts ge- sucht. Reise und Wohnung frei. Näheres in der Exped. d. Bl.

Therese'schwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theer- seife, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und er- zeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Paul Gruher in Wöpnitz.

Neu!

Postauftrag-Contr. ol. für 1500 Eintragungen berechn. zu haben bei R. Gärtner, Aue. Reiheschant in Schneeberg. Braundier schänkt Herr Schuhmacher- meister Müller in der Frauengasse und Herr Maurer Walther jun. Webergasse. Bagerbier schänkt Herr Wötcher beim Karlsbaderstraße. Weißbier schänkt Herr Tischlermstr. Güttel Rittergasse.

Lieben Verwandten und Freun- den, die uns bei unserem silber- n. Ehejubiläum mit guten Wünschen und sinnigen Geschenken erfreut haben, sagen hiermit aufrichtigsten und herzlichsten Dank. Schneeberg, 23. Octob. 1882. C. Dehner und Frau.

Dank.

Für die überaus liebevolle Theil- nahme bei dem Tode und Begräb- nisse meiner unvergeßlichen treuer- genden Gattin und Mutter, welche der unerbittliche Tod in ihrem schönsten Alter von 38 Jahren 5 Monaten erleitete, sage ich Allen hierdurch meinen tiefgefühltesten und innigsten Dank. Besonders Dank aber dem Verein „die schwar- zen Brüder“ für das ehrende Ge- schenk, herzlichen Dank meinen treuen Freunden und Nachbarn für die aufopfernde Liebe während ihres kurzen Krankseins und Begräbnisse, sowie für den am Sonntag in der Kirche veranstalteten Trauergefang, ferneren Dank meinen Herren Colle- gen für das freiwillige Tragen der selig Entschlafenen zu ihrer letzten Ruhestätte, Dank auch allen Denen welche die theure Entschlafene mit überaus reichen Blumenschmuck be- ehrten und sie zu ihrer letzten Ruhe- stätte geleiteten, besten Dank auch Herrn Dr. Mattbesius für seine aufopfernde Mühe, mir die Theure am Leben zu erhalten und endlich Dank Herrn Pastor Günther für die trostreichen Worte am Grabe der theuer Entschlafenen. Alle diese ehrenden Beweise liebevoller Theil- nahme, welche meiner treuen Gattin und Mutter zu Theil wurden, wer- den bei mir mit den tiefinnigsten Dankgefühl in steter Erinnerung bleiben. Ruhe sanft! o theure Mutter Von der Erdenborg und Noth, Wehmuthsvoll sind unsre Blicke Durch den kalten bittern Tod. Ruhe sanft! oft werden weilen Wir an Deinem stillen Grab, Manche Thyrane wird noch rinnen Zur Erinnerung — dir hinab. Ruhe sanft! bis einft der Morgen. Dich auch ruft zum Auferstehn, Wo dann fern ist Schmerz und Sorgen, Hoffen wir ein Wiederseh'n. Aue, Gersdorf und Jwitzau, den 22. October 1882. Carl Garzer im Namen der übrigen Hinterlassenen.

erscheint täglich, Aufnahme von Anzeigen, Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennig. für die Firma: Fels ihren verlegt hat. Schw. Nr. 24. Die Dr. Das am den Bericht d Rebit, über d zu vielen Kor vorgeht, daß die Entente e selbst sagt W zwischen Fran prinzipale W am meisten r jezt unsere g einigt uns m Continentalm die allgemei mit enormen man zwischen störbare Rom Armees noch unbrauchbar dem Ausbruch Natur unsere Volksgeistes l leit zu halter kriegerischen den Kanal z Franzosen, d den Eingan einen Gan bemächtigen. einer Jwoal alle Streitk eine unabhä nügende Arv eine solche französischen diesefelbe für ausgeführt r daß es nicht mopolitischen durchsichti r könnten, das rantie gewärt einzigen Fei den Tunnel hänge, die n es unmöglich oder währen mit welcher Augenblick endlich es ni beim geringf Ist es ein solches Möglichkeit, schen Arme staunend ab Betrachtung zugeben, so Misträuen deutsche Cro daß ihm vo ands maßl England zur allen Bitter goland steht und fast all Marine“ ei tigkeit hinge französischer habe man i Köhlen un Signale vo